



Ausgabe vom 30.06.2019

AKTUELLES aus Reichenbach im Odenwald

Spinnkreis beim Sommerfest im Haus Sonnenhügel

Am 17. Juni fand im Seniorenhaus Sonnenhügel in Hoxhohl das diesjährige Sommerfest statt, zu dem alle ehrenamtlichen Helfer, so auch der Spinnkreis des Verschönerungsvereins Reichenbach eingeladen waren (Bild rechts). Die Fest-Teilnehmer saßen im Hof unter Sonnenschirmen, und alle hofften, dass das Wetter gut bleiben würde.

Der Spinnkreis unterhält mehrmals im Jahr in Tracht mit Spinnrädern und Gesang die betagten Heimbewohner. Diesmal sollte nur



gefeiert werden, aber die Spinnkreis-Teilnehmer hatten vorgesorgt und einige der Gesangsmappen mitgenommen, zumal der Alleinunterhalter Hans Seibt, der gleichzeitig mit seinem Akkordeon auch der „Musikus“ des Spinnkreises ist, am Nachmittag bis zum Abend für den „guten Ton“ sorgte. Diesmal hatte er seine komplette Musikanlage aufgebaut (Bild links).

Zunächst begrüßte der Heimleiter alle Gäste und Ehrenamtlichen, stellte die Helfer und Angestellten des Hauses vor und dankte allen, die durch ihren Einsatz etwas Ab-

wechslung in den eintönigen Alltag der Senioren bringen. Anschließend führten einige ältere Damen ein Sitztänzchen mit bunten Tüchern vor, und die Heimleitung und ein paar Aktive zeigten einen „Rollatortanz“, der viel Schmunzeln zur Folge hatte (Bild rechts).

Dann war es Zeit für den Nachmittagskaffee mit selbst gebackenem Kuchen, den man sich am Buffet holen konnte.

So gestärkt konnten dann die Spinnkreisteilnehmer mit Hans Seibts musikalischer Begleitung eine Reihe Odenwälder Lieder zum besten geben, denen dann nach angeregter Unterhaltung ein opulentes Abendessen vom Grill folgen sollte.

Die Heimbewohner zogen sich nach dem Essen zurück in ihre Zimmer, und so machten sich auch die VVR-Mitglieder auf den Heimweg. Das Wetter hatte trefflich mitgespielt, obwohl es ab und zu graue Wolken gab, die aber zum Glück den Ablauf nicht störten. (Text/Fotos: fk)



Acht Tage im Thüringer Wald (Teil 1)

50 Mitglieder und Freunde des Verschönerungsvereins Reichenbach verbrachten vom 19. bis 26. Mai acht schöne Tage im Hotel Rennsteigblick in Finsterbergen im Thüringer Wald.

Der Reisebericht stammt von einem weiblichen Mitglied des VVR, die Autorin will nicht namentlich genannt werden. Die einzelnen Reiseabschnitte werden in den folgenden Online-Briefen veröffentlicht. Alle Fotos: fk.

Die diesjährige Fahrt mit dem Verschönerungsverein Reichenbach führte uns in den Ort Finsterbergen im schönen Thüringer Wald.

Am Sonntag starteten wir bei sonnigem Wetter in Reichenbach. Auf der Autobahn sind wir gut vorangekommen, so dass wir bei strahlendem Sonnenschein in Alsfeld an der Stadthalle ankamen, wo eine Stadtführung geplant war. Dort nahmen uns zwei nette Stadtführer in Empfang. Sie zeigten und erklärten die früheren Baustile der Altstadt mit ihren historischen Mauern und sehr schönen Fachwerkhäusern. Nicht nur in Alsfeld sind wir auf den Wegen ge-



laufen, die bereits Luther höchstwahrscheinlich gegangen oder geritten ist. Auch die Brüder Grimm waren gern in Alsfeld zu Gast und haben dort den Menschen auf den Mund geschaut, das Gehörte für ihre Märchen gesammelt und sich von der Schwälmer Tracht inspirieren lassen. Davon zeugt in der Altstadt der schöne Märchenbrunnen und das nicht minder eindrucksvolle Märchenhaus (Bild links).

Nach kurzer Erholungspause setzten wir die Reise fort, und es ging auf der Autobahn in Richtung Thüringen zum Zielort Finsterbergen. Der nette Busfahrer hat uns am Nachmittag bei noch immer gutem Wetter ans Ziel gebracht, dem Hotel Rennsteigblick (Bild rechts). Dort hieß

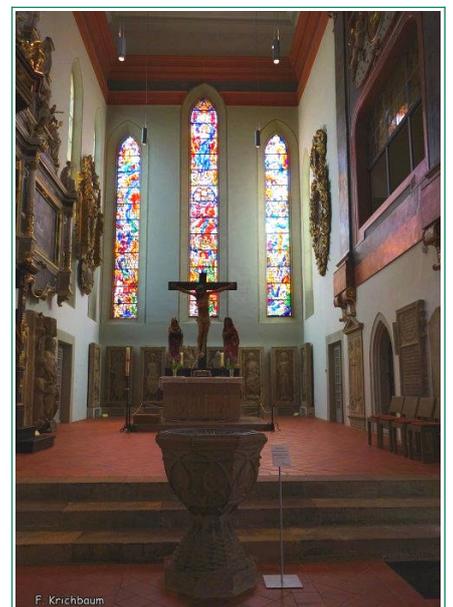
es den Zimmerschlüssel in Empfang nehmen, und wir konnten uns im Anschluss die Zeit mit Kaffee und einem Stück Kuchen versüßen.

Am Montagmorgen nach einem reichhaltigen Frühstück brachen wir dann zu einem Besuch der geschichtsträchtigen Stadt Eisenach auf. Dort wurden wir von zwei freundlichen Reiseführerinnen begrüßt, die uns mit schauspielerischem Können kurzweilig einiges über das Leben und Wirken der beiden bedeutendsten Persönlichkeiten Eisenachs nahe brachten: Johann Sebastian Bach und Martin Luther, und dessen Aufenthalt auf der Wartburg.



Der Rundgang durch die Altstadt Eisenachs begann am Geburtshaus des sicher bekanntesten Sohns der Stadt, Johann Sebastian Bach, geb. am 21. März 1685 (Denkmal Bild links). Auf geschichtsträchtigem Weg, vorbei an nach der Wende schön restaurierten Fachwerkhäusern, schlenderten wir zur Georgenkirche (Bild rechts). In dieser wurde Johann Sebastian Bach nur 2 Tage nach seiner Geburt getauft. Die Stadtführerin gab für uns eine lustige Geschichte aus DDR-Zeiten zum Besten. In dieser Zeit wurden ganz alte und gut erhaltene Pflastersteine ausgegraben

und für Restaurationsarbeiten gegen Devisen in die BRD verkauft. So entstand der Spruch: „Ach wär ich doch ein Pflasterstein, dann könnt ich bald im Westen sein.“



Auf dem Weg zur Georgenkirche kamen wir unter anderem am zeitweiligen Wohnhaus von Martin Luther dem großen Kirchenreformer vorbei. Nach der unterhaltsamen und informativen Stadtführung hatten wir noch Zeit zur freien Verfügung. Viele nutzten die Zeit zum Bummeln durch die Altstadt oder gönnten sich ein Eis.

Die Heimreise ins Hotel traten wir noch bei Sonnenschein an. Jedoch dauerte es auch nicht lange, und der vorhergesagte Regen setzte ein. Auch für Dienstag war dann Regen und kühles Wetter vorhergesagt. Beim Abendessen fiel die Entscheidung, dass der Busfahrer seinen vorgeschriebenen Ruhetag einlegt, und wir diesen Tag frei nach unseren Vorstellungen gestalten konnten.

Riesenrose am Lösch

Unser VVR Blumen- und Pflanzen-Manager Ehepaar Mößinger hat uns ein Foto und einen kleinen erklärenden Bericht geschickt:

Die "Alte Kletterrose Blush Rambler" wurde 1903 in England gezüchtet von Cant & Sons. Es ist eine sehr schöne Ramblerrose, die uns mit ihren kleinen, angenehm duftenden Blüten erfreut.

Die anfangs zartrosa Blüten gehen beim Verblühen in weiß über.

Die gelben Staubgefäße stehen im schönen Kontrast dazu.

Die Rose blüht einmal sehr überreich im Juni/ Juli.

Die fast stachellose Pflanze wächst sehr buschig, verzweigt vielfältig und erreicht eine Höhe von bis zu 400 cm.

Die Blütenform ist halbgefüllt, die Blütengröße ist 3 cm bis 5 cm. (Text/Foto: Mößinger)



Mein Tag als Moderatorin in Bad Hersfeld auf dem Hessentag

Am 11.06.2019 machte ich mich früh am Morgen auf den Weg nach Bad Hersfeld. Der Weg von Reichenbach nach Bensheim an den Bahnhof war kurzweilig, da mich eine Bekannte an der Bushaltestelle aufgabelte und wir uns gut unterhalten haben. Bei der Zugfahrt wurde ich schon beäugt, da ich in Tracht unterwegs war. Beim Ausstieg in Bad Hersfeld brauchte ich am Info-Stand gar nicht fragen, wo es zum Trachtenland Hessen geht, da die freundlichen Helfer gleich mit Plan und Erklärung auf mich zukamen. „Immer die Hessentagsstrasse entlang, dann kommen Sie schon hin.“

Aber der Weg zog sich und irgendwann stand ich stirnrunzelnd an einer Hinweistafel. Gleich war wieder ein guter Geist zur Stelle mit der Frage: "Wollen Sie den offiziellen Weg über die Hessentagsstrasse oder die Abkürzung über die Gässchen?" Das hörte sich gut an „hinnerum“. Kurze Erklärung, kurzer Weg – geschafft.



Freudig begrüßt wurde ich vom Hessentagsteam und denen, die am Hessentag immer da sind (Inge und Helmut von der Niestowwe aus Großselheim), und meiner Mitmoderatorin Erika Bild links). Da bin ich gleich richtig angekommen.

Noch kurze Absprache zu zweit, Abstimmung mit der ersten Gruppe und dann ging's los mit der Trachtengruppe Wohra. Die hatte die Kindergruppe, die Jugendlichen und den Spinnstubensingkreis mitgebracht und füllten die Bühne vollständig aus. Zum Abschluss zeigten die Jugendlichen noch nach einer kurzen Umkleepause, dass sie auch Modernes tanzen können – Auszüge aus ABBA.

Schee woars.

Erika und ich moderierten in unserem Dialekt – teilweise bei Gedichtvorträgen mit Übersetzung ins Hochdeutsche – um das Publikum ein bisschen zu fordern. Dieses dankte uns mit viel Applaus im sehr gut besetzten Zelt .

Pünktlich zum Kaffeetrinken kam der „Kaffeeklatsch mit Tante Lilli aus Kassel“ auf die Bühne. Nach der Anmoderation konnten wir beide uns der wohlverdienten Mittagspause und dem leckeren Essen im Zelt zuwenden. Natürlich gab es Programmgemäß zum Abschluss Kaffee und Kuchen.

Tante Lilli ist aus der Hessischen Fasnacht bekannt und hat uns gut unterhalten und zum Abschluss noch Bilder gemacht. Unter folgenden Links kann man weitere Bilder vom Hestentag sehen:

<http://bilder.hvt-hessen.de/albums/di-11062019/content/bunter-nachmittag-im-hessenland-5/>

<http://bilder.hvt-hessen.de/albums/di-11062019/content/eindruecke-vom-trachtenland-hessen-2023/>

Nach dem Kaffeeklatsch kam die Tanzwerkstatt zum Mitmachen auf die Bühne. Birgitt Fründ vom gleichnamigen Tanzstudio kam mit verschiedenen Tanzgruppen, Jazz, Ballett und Showtanz auf die Bühne. Angefangen mit den Kleinsten 3-5 Jahren bis zu den Jugendlichen waren alle toll angezogen und zeigten ihr Können. Zum Schluss kamen alle Gruppierungen auf die Bühne, und auch die Kinder im Publikum durften mittanzen. Alle hatten viel Spaß dabei.

Im Anschluss wurden Volkstänze der Bezirkstanzgruppe Ost mit Live-Musik aufgeführt. Die Bezirkstanzgruppe besteht aus Tänzerinnen und Tänzern verschiedener Gruppen des Bezirks Ost der HVT.



Die Bezirksleiterin Gabriele Hattwig stellte die Trachten der verschiedenen Gruppen vor.

Nach diesen traditionellen Tänzen folgten Fantasietänze. Die Tanzgruppe Triskele bewegte sich zu bekannten modernen oder rockigen Liedern aus dem Repertoire von orientalischen, folkloristischen Tänzen mit Stock, Schleier, Isis Wings (Flügel) über Tribal Tänze mit Säbeln, Zimbeln oder Leuchtern. Am Ende dieses Programmpunktes wurden einige der Gäste von der Gruppe Triskele zum Mitmachen animiert.

Den Abschluss des Tagesprogrammes bildete Andrea Werner mit Liedern aus den 50er und 60er Jahren. Die Älteren wurden an ihre Jugendzeit erinnert mit Titeln wie „Liebeskummer lohnt sich nicht, my Darling...“. Nach diesem Auftritt verabschiedeten sich die Moderatorinnen vom Publikum und verwiesen auf das Abendprogramm, das wegen der Umbaupause einige Zeit in Anspruch nahm.

Schade, solange konnte ich nicht warten, da mein Zug, der mich noch in die heimatlichen Gefilde zurückbringen soll, nicht wartete. Ich hatte noch den langen Weg der Hestentagsstrasse entlang zum Bahnhof vor mir.

Somit verabschiedete ich mich von den Freunden der HVT, dem Hestentagsteam und meiner Mitmoderatorin Erika, mit ihr habe ich zum ersten Mal moderiert und es hat mit viel Spaß gemacht.

Dank der tollen Erklärung vom Vormittag mit dem Weg „hinnerum“, konnte ich den Rückweg schnell meistern.

Beim Warten am Bahnhof sprach mich ein Hestentagsbesucher an, er wäre in der Früh mit mir in Bensheim in den Zug eingestiegen, mit dem Ziel Hestentag in Bad Hersfeld. Wie der Zufall so will, fuhren wir wieder mit dem gleichen Zug zurück nach Bensheim. So kann ich nur sagen, wer in Tracht reist fällt auf und es kommen angeregte, nette Gespräche auf.

Zu Hause angekommen, hatte ich meiner Familie viele Grüße auszurichten und viel zu erzählen.

Ein Besuch im „Trachtenland Hessen“ ist für mich immer wieder ein Treffen mit Freunden und Bekannten. Es findet ein reger Austausch statt und es gibt viel Interessantes zu erleben.

(Text: Simone Meister, Bilder: HVT)

Die Kartoffeldeutschen (Vorbemerkung)

Alle zwei Jahre kommen die sog. Kartoffeldeutschen aus Jütland (nördliches Dänemark) in den Odenwald, um die Heimat ihrer Vorfahren zu besuchen. Der VVR begrüßte die Reisenden immer in Tracht vor der Kirche oder auch in der SSV-Gaststätte, bevor sie ihre Rundreise fortsetzten.

Heinz Eichhorn hat eine geschichtliche Abhandlung über diese Gruppe verfasst, die wir im Online-Brief in mehreren Folgen abdrucken (Text fk)

Siedlungsstrom aus Geldmangel gestoppt (Teil 3)

Dass der Zustrom dann schnell zum Erliegen kam, lag jedoch nicht nur an den unvorbereiteten Behörden und den Problemen bei der Kultivierung der Heide, sondern am Geld. Die Kolonisation war Dänemark viel zu teuer gekommen. 1762 hatte das Land 33.393 rdl (Rigsdaler oder Riksdaler = Reichstaler) ausbezahlen an 294 Männer, 293 Frauen, 627 Kinder, 7 junge Männer und 14 junge Frauen. Mit der Halbierung der Tagegelder gaben viele Siedler auf, folgten dem Ruf der russischen Zarin auf Ansiedlung um Sankt Petersburg oder an der südlichen Wolga. Ein Teil kehrte auch wieder in die alte Heimat zurück. Eine Volkszählung 1765 ergab, dass nur 51 Familien in der Altheide geblieben waren. Und die Kolonisation hatte den Staat bisher rund 300.000 rdl gekostet.

Die verbliebenen Siedler taten sich beim Anbau auf dem ertragsarmen Heideboden schwer. Roggen, Gerste, Hafer und Buchweizen brachten nur bescheidene Erträge. Wie es dann zu dem Anbau von Kartoffeln kam, ist nicht zweifelsfrei nachgewiesen. Wohl wurden diese schon 1756 als Nahrungsmittel an der Bergstraße genannt und die Auswanderer brachten auch welche mit und wären deshalb schon in der Anfangszeit als „Kartoffeltysker“ bezeichnet worden. Doch die Initiative zum Kartoffelanbau in großem Rahmen wird dem „findigen Arzt Dr. Erichsen“ zugeschrieben. Dieser habe am 4. April 1761 die Rentkammer um größere Lieferungen von Kartoffeln ersucht. Nach Aktenlage wären diese auf dem Schiffsweg von Hamburg gebracht und von dort aus zu den Kolonien transportiert worden. Doch erst nach Jahrzehnten wäre sie überall angebaut worden und hätte sich zum Grundnahrungsmittel entwickelt.



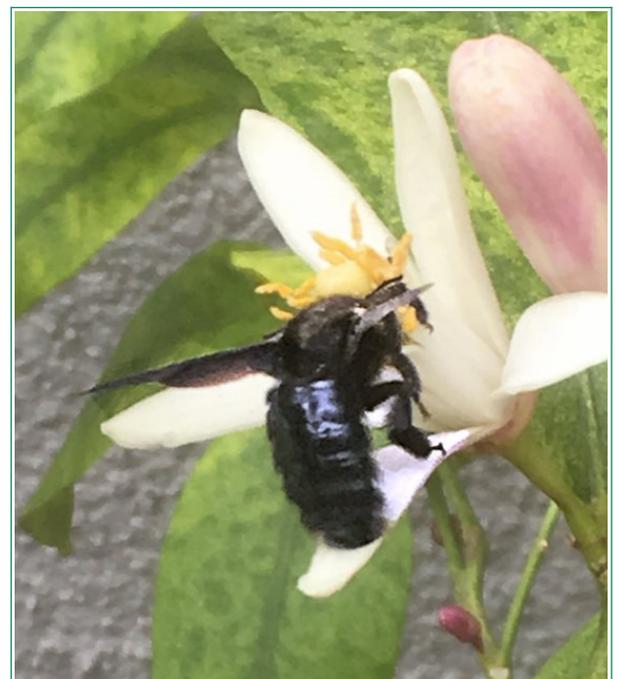
Wir schwer es die dänischen Behörden und wohl auch die Bevölkerung mit den Siedlern hatten, zeigen die Gerichtsakten. Ein Richter in Knudstrup, der eine Verhandlung wegen Schlägerei zu führen hatte, schreibt folgendes an seine Obrigkeit: „Wir erklären unterthänigst, uns verschonen zu wollen mit der Arrestierung von Kolonisten, ohne uns militärische Unterstützung zuzuteilen, die im Stande wäre, den Delinquenten sogleich nach der Urteilsverkündung in Haft zu nehmen. Die Justiz prostituiert sich, wie es mir, Lucas Koch, ging, als ich auf Klage der Herren Kommis-

sare am 20. Mai ein Urteil mit einer Haftstrafe gegen den Kolonisten Conrad Hess verkündete und er mir antwortete, er denke nicht daran, die Strafe anzunehmen. Johann Kriegbaum, mit dem er zusammenstand, hatte die Dreistigkeit, mir ins Gesicht zu sagen, er möchte den sehen, der es wage, einen Kolonisten in Arrest zu stecken. Sie alle würden das nicht dulden.“ (Text: he, Foto: -Teilnahme am Umzug 1000 Jahre Reichenbach – fk)

Holzbiene

VVR-Mitglied Dorota Blome, Inhaberin von Doras Cafe, schickte uns ein paar Bilder von einem nicht jedem bekannten Insekt, einer Holzbiene, die sie im Biergarten fotografiert hat.

Vielleicht hat der eine oder andere von uns schon so ein schwarzes, blauschimmerndes Fliegentier von der Größe einer großen Hummel an den Blüten des Gartens gesehen, wusste es aber nicht einzuordnen. Es handelt sich um die sog. Holzbiene. Ihren Namen hat sie davon, dass sie in möglichst morschem Holz ihr Nest anlegt. Dieses Insekt gehört zur Familie der Bienen, obwohl sie mit den uns bekannten Honigbienen wenig gemein hat. Sie lebt nicht wie diese in einer großen Gruppe im Bienenstock, sondern man bezeichnet sie als „Solitärbiene“, d. h.



die Holzbiene lebt alleine. Nach der Paarung im April legt das Weibchen Eier in das vorher von ihm gebaute Nest im Holz, das meist aus einem Gang mit Abzweigungen besteht. Die Eier werden in den Brutkammern abgelegt und dann vorne mit Nahrung in Form von Nektar und Pollen „zugemauert“. Nach der Entwicklung frisst sich die junge Holzbiene ins Freie. In früheren Jahren kam die Holzbiene in unserer Region nicht vor, sie war in wärmeren Gebieten in südlichen Ländern zu Hause. Der Autor sah erstmals eine vor über 10 Jahren am Gardasee. Seit einigen Jahren wandert sie aber infolge des wärmer gewordenen Klimas auch weiter nach Norden und fühlt sich nun in unserer Gegend wohl. Sie holt nicht nur Nektar und Pollen von den Blüten, sie bestäubt bei dieser Arbeit auch die Blüten. (Text: fk, Foto: Dorota Blome)

SSV Flohmarkt

Zunächst sah es nicht gut aus beim 54. Flohmarkt des SSV Reichenbach. In den Morgenstunden fing es an zu regnen und obwohl besser vorausgesagt hörte es erst gegen 10.00 Uhr endlich auf. Dann wurde es aber noch recht schön und die Standbetreiber machten noch ihren gewohnten Umsatz. Am Holzkohlengrill hatten Reinhard Pfeifer und sein Team um die Mittagszeit alle Hände voll zu tun. Auch bei den von Nicole Schmidt eingeteilten Helfern am Kuchen- und Salatstand kam keine Langeweile auf, so dass man im Lager des SSV zufrieden mit dem 54. Flohmarkt war. Die eingesetzten Ordner sorgten dafür, dass das an schönen Tagen schon obligatorische Chaos rund um das Felsenmeer ausblieb. (Text/Foto: Peter Gehrisch)



Vogelvielfalt trotz Nähe zur Autobahn



Mit Trockenrasen und steilen Sandwänden trafen die Reichenbacher Vogelschützer in dem Naturschutzgebiet „Dulbaum“ in der Nähe der Autobahnraststätte Alsbach auf einen anderen Lebensraum für Vögel als im heimischen Lautertal. Unter Führung von Uwe Peter begaben sich 15 Vogelfreunde auf einen Rundgang in dem kleinen Schutzgebiet, um die dortige Vogelwelt zu beobachten. Die in diesen frühen Morgenstunden noch relativ wenig frequentierte Auto-

bahn machte es möglich, dass man sowohl optisch als auch akustisch eine ganz Reihe von gefiederten Freunden notieren konnte. An den Sandabbrüchen waren erwartungsgemäß einige Uferschwalben sowie der Bienenfresser zu beobachten. Dort traf man wenig entfernt von den Uferschwalben auf Mehlschwalben, Goldammer und Bachstelzen. Grünfinken waren ebenso mit dem Fernglas auszumachen wie Neuntöter und Meisen. Elstern und ein Roter Milan konnten neben einem Bussard verzeichnet werden. Nur zu hören waren außer einem Kuckuck die Mönchsgrasmücke und die Nachtigall. Ein Storch von einem entfernt aufgebauten Horst schritt auf der Suche nach Essbarem würdevoll die Furchen eines Ackers entlang. Länger beobachtet werden konnten zwei Hasen, die sich entweder sonnten oder Frühsport betrieben. Aufgrund des relativ trockenen Bodens gab es seltene Pflanzen und Gräser zu

entdecken, aber auch sehr gefräßige Schädlinge wie die Gespinstmotte, die in Massen ganze Büsche überzieht und entblättert. Mit einem kleinen Frühstück stärkten sie die Reichenbacher Vogelschützer in der Raststätte für den Heimweg. (Text/Foto: koe)

Zur City-Tour nach Würzburg

Erneut hatte das Organisationsteam des Jahrgangs 1948/49 von Elmshausen, Lautern und Reichenbach seine organisatorischen Qualitäten unter Beweis gestellt. Ziel eines Ausflugs der jetzt 70-jährigen Alterskameraden mit jeweiligen Partnern war Würzburg. Um die Busfahrt etwas aufzulockern, hatten Doris Bremstaller, Marianne Kaffenberger, Ursula Pick und



Walter Kirschbaum ein zweites Frühstück in Weibersbrunn eingeplant. An dem reichhaltigen Büffet konnte jeder etwas Schmackhaftes finden. So gestärkt begab man sich nach der Ankunft an der Residenz in Würzburg auf eine Stadtrundfahrt. In einem kleinen Zug ging es bequem zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt am Main.

Hauptattraktion ist natürlich die Residenz, eines der bedeutendsten Schlösser Europas und Hauptwerk des süddeutschen Barocks. Vorbei am St. Kilians Dom und dem Markt mit dem reich verzierten Falkenhaus erreichte man das Mainufer mit der alten von 1473 bis 1543 erbauten Brücke. Ähnlich wie die Prager Karlsbrücke zieren charakteristische Heiligenfiguren von 1730 das Bauwerk vor der malerischen Kulisse mit der Festung Marienberg, dem Käppele und der Türmesilhouette der Stadt. Zu der Atmosphäre auf der dicht bevölkerten Brücke trägt sicher auch der dort ausgeschenkte fränkische „Brückenschoppen“ bei.

Heute beherbergt das nahegelegene Grafeneckhardt-Haus das Rathaus mit seinem romanischen Turm. Verschiedene schmucke Barockhäuser umgeben die 1582 erbaute alte Universität mit der angebauten Neubaukirche. Von dort ging es zurück an die Residenz. Anschließend konnte jeder nach Lust und Laune die Stadt auf eigene Faust erkunden, wobei natürlich auch die lokalen Weine probiert wurden.

Auf der Rückfahrt erlebte die Gruppe den Odenwald in malerischem Abendlicht. Ein gelungener Schlusspunkt war das gemeinsame Abendessen im Lärmfeuer bei Rohrbach. Auf der Fahrt ins Lautertal dankte Hans Bremstaller im Namen aller Teilnehmer den Organisatoren für den tollen Ausflug. (Text/Foto: koe)

Farbgefühle in Acryl/Mischtechnik

Am 23. Juni 2019 stellte VVR-Mitglied Pauline Schöneck ihre mit Acrylfarben entstandenen



Bilder unter dem Thema „Farbgefühle“ im Rathaus in Reichenbach aus.

Bürgermeister Andreas Heun eröffnete die Vernissage und wies darauf hin, dass er mit der Künstlerin beim Neujahrsempfang der Gemeinde die Ausstellung vereinbart habe. Er freue sich, dass die Wände im ersten Stock des Rathauses nun bis Ende September bunten Schmuck tragen.

Das Thema „Farbgefühle“ war sehr treffend gewählt, konnten die Besucher doch

ein richtiges Feuerwerk der Farben bewundern, bei dem die Malerin, wie sie in ihrem Lebenslauf schreibt, ihre Gefühle und Gedanken zum Ausdruck bringt. Natürlich sprühen nicht alle Bilder in leuchtenden Farben, es gibt auch solche, die nur in dunklen oder grauen Farben gemalt sind, wohl tatsächlich der jeweiligen Stimmung entsprechend...

Abgesehen von nur wenigen Workshops malt Pauline Schöneck völlig autodidaktisch, und nimmt neben den Farben auch immer wieder verschiedene Materialien hinzu, wie man an den Bildern erkennen kann.

Die wirklich sehr schöne Laudatio hielt ihre Tochter Edda. Sie wünscht darin Ihrer Mutter weiterhin viel Freude und Erfolg bei ihrem Hobby.

Abschließend bedankte sich Pauline Schöneck bei allen Helfern und Helferinnen für die Unterstützung bei der Vorbereitung und dem Aufbau der Ausstellung, und nach Anstoßen mit Sekt konnten die Gäste die Bilder auf sich wirken lassen und vielleicht sogar Besitzwünsche in sich verspüren? (Text/Fotos: fk)



Fortsetzungsroman: Hatte die Blumenwiese im letzten Online-Brief nur überwiegend rote und blaue Blüten, kommen jetzt noch gelbe Farben ins Spiel (Text/Foto: fk)



Herausgeber:



Verschönerungsverein Reichenbach 1974 e.V.

Friedrich Krichbaum

Am Kernberg 2

64686 Lautertal

Mail: fkbaum@gmx.de



Redaktion: Friedrich Krichbaum, Simone Meister, Gertrud Marquardt, Walter Koepff

Trotz sorgfältiger Prüfung übernehmen wir für die Angaben in diesem Online-Brief sowie für die Inhalte der externen Links keine Haftung oder Gewähr.